

„Den Gefallenen zum Gedächtnis,  
Den Lebenden zur Anerkennung,  
Den künftigen Geschlechtern zur Nachseiferung!“

Bei Bonn öffnet sich die enge Felsengasse des Rheins wieder, die Berge weichen zurück, und der Fluß tritt in die breite kölnische Bucht, ein jugendliches Einbruchsboden, durch das Erbdarm des Landes untertauchen, entfaltet sich noch einmal eine Naturszene, nicht minder schön und ergreifend, wie die an der Eingangspforte des Rheinthals bei Rüdesheim. Wo gewaltige Brüche den alten Zusammenhang des Bodens zerrissen haben, sind die Bedingungen zu vulkanischen Ausbrüchen gegeben. So wurde beim Eintritte des Rheins in die Tiefebene das kleine, aber an Naturschönheiten reiche vulkanische Siebengebirge (S. 93) aufgeschüttet, eine Muzahl von Basalt- und Trachyttage, von deren Höhen man einen einzig schönen Blick auf den glänzenden Rheinstrom und seine Umgebung genießt. Nahe bei Königswinter steigt der Vulkanom des Drachenfels (525 m, s. Abbildung) auf, der in der Reisezeit ein ebenso begierig aufgesuchtes Wanderziel ist wie der Niederwald. Wie ein ungeheures Amphitheater breitet sich die unvergleichliche Rheinlandschaft vor dem Beschauer aus. Gegen Osten zieht sich das grüne Berg- und Hügelland des Westerwaldes hin, gegenüber liegt der schön bemalende Kegel des Godesberges (722 m) mit dem düsteren Gemäuer der Ruine Rolandseck, die der Sage nach Karls des Großen Neffe, Held Roland, erbaut haben soll, und zu unseren Füßen erglänzt der grüne Spiegel des belebten Stromes, dessen rauschende Fluten das waldumhegte Eiland Rolandswerth, jetzt Nonnenwerth genannt, bespülen. An den willengeschmückten Gehängen dieser Berge gedeiht trotz der hohen nördlichen Lage ein köstlicher Wein, der am Drachenfels, auf dem der Sage nach Siegfried den Einwurf erschlug, den Namen „Drachenblut“ führt.

Im Norden aber ragt aus der Tieflandbucht der Riesenbau des Kölner Domes (S. 93) auf, in einem weiten Halbkreise umgeben von den Häusern der Stadt. In Köln drängt sich das wirtschaftliche und geistige Leben am Niederrhein seit Jahrhunderten zusammen. Es liegt in der Mitte der großen, fruchtbaren und außerordentlich dicht bevölkerten Bucht, die sich zwischen der Eifel und dem Hohen Venn einerseits und dem Sauerlande andererseits ausdehnt. Bis hierher gelangen die größten Fahrzeuge des Untertheins, ja selbst kleinere Seeschiffe. Dazu kommt, daß der längs des Nordrandes der Ardennen über Nachen entlang ziehende Heerweg und die aus den dichtbevölkerten Gegenden des Sauerlandes führenden Straßen hier den Rhein erreichen, so daß Köln als der natürliche Mittelpunkt eines großen Verkehrskreises erscheint. Schon unter den Römern war Colonia Agrippina (so benannt nach des Germanicus Gemahlin) der Mittelpunkt des niederrheinischen Straßensystems. Später wurde es der Sitz fränkischer Könige und die Hauptstadt der niederrheinischen Kirchenprovinz, die sich über die gesamten Niederlande erstreckte, und deren Fürsten über ungeheure Geldmittel geboten. Ihre Machtfülle fand den großartigsten Ausdruck in dem weltberühmten DOME. Handel und Industrie (Wollenweberei) machten die Stadt reich. Gegen den Ausgang des 13. Jahrhunderts war sie ein Hauptort des Hanfhandels und trieb Handel mit Bergen und London. Heute ist Köln die Hauptstadt der preussischen Rheinprovinz, der wichtigste Handelsplatz im Westen Deutschlands und einer der wichtigsten des ganzen Reiches, mit 320,000 Einwohnern. Es ist der Sitz der großen rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaften, ein Kreuzungspunkt der beiden Weltverkehrsleitungen Berlin-Paris, London-Genua und eine Festung ersten Ranges, der nördliche Endpunkt der langen Rheinfeststellungen. Das Wunderwerk der Stadt aber, zu dem jeder Reisende zuerst seine Schritte lenkt, ist der Dom, das größte und vollendetste Werk des gotischen Bauwerks, unsern vom Rheine auf einem 19 m über dem Rheinpiegel aufragenden Hügel gelegen.

Wir verlassen die glanzvollen Geshade des Rheinstromes und wenden uns von der Metropole der preussischen Rheinprovinz ostwärts in das Sauerland und Ruhrgebiet. Wohl entbehrt diese Gegend des Zaubers, den Geschichte und Sage, Kunst und Natur um Deutschlands schönsten Strom geschochten haben. Die Höhen des Plateaus sind rauh und unwirtlich und zur Siedelung wenig einladend; aber im Inneren der Berge lagern hier unermeßliche Schätze von Kohle und Eisen, wie sie sich auf dem festländischen Boden Europas nirgends mehr